

# Der Maler

Organ des Verbandes der  
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends

Abonnementpreis 1,50 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 26, Alster-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Auf zur Frühjahrsagitatio!

ber selben Zeit, in der im vorigen Jahre wohl kein Berufskollege mehr arbeitslos war, brausten dieses Jahr noch rauhe Stürme durch das Land, Tausende erwerbslose Kollegen warten mit Sehnsucht darauf, bis der Winter ganz verdrängt. Ein monatelang anhaltender, harter Winter mit all seinen schlimmen Begleiterscheinungen für die breite Masse des Volkes liegt jetzt hinter uns. Aber noch ist die allgemeine Wirtschaftslage nicht vorüber, noch liegen viele Hunderttausende arbeitsbereiter deutscher Brüder auf der Straße, die vor allem wieder in den Produktionsbetrieben eingereiht sein wollen, um Lohn und Brot zu finden. Ein furchtbarer, erbauer Zustand, ohne eigenes Verschulden in Not und Elend zu geraten durch eine Gesellschaftsordnung, die die Massen hungern und darben während auf der andern Seite die besitzende Klasse im Ueberflusse lebt. Wäre es da nicht die heiligste Pflicht aller maßgebenden Kreise der Regierung und der Wirtschaft, dafür zu sorgen, das Los der niederen breiten Volksmassen, die Jahre hindurch unerhörtes Elend erduldet und auch nach dem Kriege die größten Opfer gebracht, soweit es nur möglich ist, zu erleichtern? Aber nichts von alledem!

Die „großen Wirtschaftsführer“ in den vereinigten Unternehmerverbänden haben eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft, ihr Ziel ist, durch die Schaffung einer „Reservearmee“ von Massenelend zu stabilisieren. Ihren Wünschen sind die reaktionäre Regierung und die arbeiterfeindliche Mehrheit des Reichstages in dem Maße nachgekommen. Die im verflossenen Jahre beschlossenen Lohn- und Zollgesetze, die ermäßigten Vermögens- und Besitzsteuern, die heftigen Angriffe des Unternehmertums gegen die soziale Fürsorge, die Verletzung aller Rechte der Arbeiterklasse, die bisher eine geringe Stütze des Lebensrechts der Enterbten darstellten, die Forderung auf Lohn- und Arbeitszeitverlängerung müssen auch dem Gleichgültigsten zeigen, daß von der gesamten Reaktion systematisch darauf hingearbeitet wird, den Arbeiter und Angestellten auf die tiefste Lebensstufe herabzuwürdigen.

Wenn trotzdem die Pläne der arbeiterfeindlichen Kräfte nicht nachgelassen sich verwirklicht haben, so ist das einzig und allein als Verdienst der Gewerkschaften zu buchen. In zäher unermüdlicher Arbeit haben sie die Voraussetzung dafür geschaffen, den Kampf gegen alle beabsichtigten Verschlechterungen aufzunehmen und durchzuhalten. Sie schreckten vor dem Opfer zurück, wo es galt, die Interessen der Arbeitskollegen zu verteidigen und bis aufs Letzte zu verteidigen; durch den Ausbau ihrer Unterstützungsanstalten haben sie gezeigt, daß es möglich ist, auch in den schlimmsten Zeiten der Not den Mitgliedern und ihren Familien beistehen zu können, ihnen einen starken Rückhalt zu bieten. Wie sehr sich in den verflossenen Wintermonaten mit ihrer großen Arbeitslosigkeit und der resultierenden Not unserer Verbandskollegen die Organisation aufzuweisen währte, darüber herrscht volle Einstimmigkeit in der Kollegenschaft. Die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes nach innen und nach außen noch weiter auszugestalten, darf nun keine Unterbrechung erfahren. Jeder ehrlich strebende Berufskollege muß erkennen, daß die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage unsere vornehmste Aufgabe ist. Macht gehört vor allem Macht. Macht gibt aber nur eine festgefügte, organisierte Organisation. Das ist möglich durch Einigkeit, durch das Zusammenstreben sämtlicher Berufskollegen. Die Nutzenanwendung daraus sollte nur lauten: Jeder Kollege hinein in den Verband! Jeder ist trotz 40jähriger, unermüdlicher Werbearbeit noch nicht in der Lage, alle Berufstätigen organisatorisch zu erfassen.

Schon vor 60 Jahren wurde in der Resolution der „Gewerkschaften“ des Genfer Kongresses ausgesprochen: „Die gesellschaftliche Macht der Arbeiter besteht in ihrer Zahl, die Macht der Kapitalisten wird aber durch ihre Uneinigkeit gebrochen.“

In diesen grundlegenden Worten zeichneten die Begründer der modernen Arbeiterbewegung das ganze Wesen und den Sinn des organisatorischen Zusammenschlusses auf. Die allgemeine Solidarität, die Beseitigung der Uneinigkeit und der gegenseitigen Bekämpfung sind Vorbedingung jedes gewerkschaftlichen Erfolges. Und vorwärts wollen und müssen wir kommen, darum kann von einer ständigen, planmäßig eingeleiteten und durchgeführten Werbearbeit nicht abgesehen werden. Groß ist noch die Zahl derjenigen, die in hoffnungsloser Apathie dahinvegetieren; sie sehen gleichgültig zu, wie unsere Verbandsmitglieder werden und ausflären, um neue Streiter zu gewinnen; ja nicht selten treten sie unseren Kollegen hindernd in den Weg und bekritteln die Tätigkeit, die doch nur das Beste für alle bezweckt. Hier bedarf es des Einsatzes aller agitatorischen Kräfte, um mit Satt, Sicherheit und frischem Mut ein schwieriges, steiniges Feld zu bearbeiten. Und je mehr geeignete Kräfte sich in unseren Filialen und Zahlstellen zur Verfügung stellen, um so erfolgreicher wird auch unsere diesjährige Frühjahrswerbetätigkeit sein. Unser Organisationsausbau erfordert die Mitarbeit jedes Kollegen. Klappert es auch nicht immer beim erstenmal, einen Fernstehenden für den Verband zu gewinnen, so darf das nicht abschrecken oder gleich müßlos machen. Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Jeder Kollege, der agitatorisch für unsere Sache eintritt, muß innerlich selbst von seiner hohen Aufgabe überzeugt sein, mitzuhelfen, die Organisation zu einem Machtfaktor zu gestalten, sei es zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sei es durch ihre Einrichtungen, den Mitgliedern ein Helfer und Beschützer zu sein bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, gegen die Gesundheitsgefahren usw. Auf alle die vielfältigen Bestrebungen muß sein Sinn und Trachten gerichtet sein. Den notwendigen Einfluß erlangen wir nicht, wenn wir sorglos alles an uns herankommen lassen und uns immer auf die andern verlassen, sondern Macht erlangen wir nur, wenn sich jeder Einzelne bei jeder Gelegenheit für die gemeinsame Sache einsetzt.

Sagt den unserem Verbands noch fernstehenden Kollegen, daß sie zu uns gehören, daß auch sie in Reih und Glied im Verband mit uns zusammenarbeiten müssen, daß uns alle der Gedanke der Zusammengehörigkeit umschließen muß, daß wir alle Kämpfer der Organisation sein müssen, die bisher alle unsere Verbesserungen auf sozialem, wirtschaftlichem und beruflichem Gebiete in jahrzehntelangem, zähem Ringen erstritten. Appelliert an ihr Ehrgefühl, zeigt ihnen an Hand der Fortschritte des Verbandes, was alles erreicht wurde, um den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftszugehörigkeit zu begreifen! Die Bestrebungen unserer Gegner: die Errungenschaften der deutschen Gewerkschaften völlig illusorisch zu machen, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse, trotzdem auf sie bereits so ungeheure Lasten abgewälzt sind, weiter zu beschneiden, müssen jeden denkfähigen Arbeiter zur Gegenwehr aufpeitschen. Das aber kann nur dann mit Erfolg geschehen, wenn es gelingt, durch unermüdliche Kleinarbeit, durch Aufklärung alle im Berufstätigen Kollegen in die Organisation einzureihen. Kein Kollege bleibe bei dieser Arbeit, die jetzt allerorts aufgenommen werden muß, zurück! Der Wille zur Tat entflamme allerorts eine freudige Begeisterung! Sei jeder überzeugt, daß wir nur in einem geschlossenen Verbande unsere wirtschaftliche Lage verbessern können.

Auf zur erfolgreichen Frühjahrsagitatio!

Auf zur Gewinnung neuer Mitglieder, zur Stärkung unserer Organisation!



# Jedes neugewonnene Mitglied erhöht die Kraft der Organisation

## Aufruf des IGB, für den 1. Mai 1926.

Genossen! Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch ernstest ist: immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Minderheiten im eigenen Lande gefährden oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.

Diese Auswüchse, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung bedrohen, muß die Arbeiterschaft mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamtheit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Absperrung oder — dank der Willfährigkeit der kapitalistischen Regierungen — durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Reibungen zwischen den Nationen innerhalb eines Staates oder über Gegenstände zwischen den Regierungen.

An jedem Tag zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebieten und der zusammenstürzenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlicher als je an diesem 1. Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen!

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Geet der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren:

- Für den Achtstundentag!
- Für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie!
- Für einen dauernden Weltfrieden!

Soll die Reaktion verdrängt und die Vereitlung neuer Grundlagen für den Aufbau einer besseren Welt möglich werden, so muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein! Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre muß sich die Arbeiterklasse mehr als je ihrer historischen Mission: der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch, bewußt sein.

Auf zum 1. Mai! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!

Möge dieser Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die Knechtschaft abzuerben, die Reaktion zu kürzen, das kapitalistische Joch zu brechen. Es lebe die organisierte Arbeiterklasse der Welt!

### Internationaler Gewerkschaftsbund.

- A. A. Purcell (Groß-Britannien), Vorsitzender.
- Léon Jouhaux (Frankreich), C. Mertens (Belgien),
- F. H. Seipert (Deutschland), Vizevorsitzende,
- J. Oudegeest, Joh. Saffenbach, John W. Brown, Sekretäre.

## Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

Die sich in unserer Erhebung für den Februar zeigenden Anfänge einer Besserung auf dem beruflichen Arbeitsmarkt machten weitere Fortschritte, so daß wir für den Monat März feststellen konnten, daß in 140 Filialen, die für 36 691 (davon 174 weibliche) Mitglieder berichteten, noch 6621 Kollegen arbeitslos waren. Das sind 18,1 vom Hundert, gegen 32 vom Hundert im Vormonat. Das Ergebnis kann uns keineswegs befriedigen, da der sonst um diese Jahreszeit gewohnte Stand der Beschäftigung bei weitem nicht erreicht wurde. Wenn wir als Vergleichszahlen die der Monate März aus den Jahren 1919 und 1924 heranziehen, die auch als kritische Jahre angesehen werden müssen, und dabei feststellen, daß 1919 nur 10,7 vom Hundert, 1924, nachdem eben die Stabilisierung der Währung durchgeführt war, nur 12,5 vom Hundert unserer Kollegen arbeitslos waren, wird man ermessen können, wie tief einschneidend sich die laufende Krise für unseren Beruf bemerkbar macht und auch noch weiterhin auswirken wird. Es ist weniger der hohe Stand der Arbeitslosigkeit, die im letzten Winter an die Glanzperiode 1923/24 nicht heranreichte, als vielmehr die Länge der Arbeitslosigkeit, von der der einzelne betroffen wird. Von den erfaßten 174 weiblichen Mitgliedern unseres Verbandes waren 8, das sind 4,6 vom Hundert, ohne Beschäftigung. Nachstehende Uebersicht unterrichtet über den Stand der Arbeitslosigkeit seit Beginn des Jahres.

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichteten Filialen am Ende des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Ende der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitglieder entfallende Arbeitslose am Ende der letzten Monatswoche	
	1925	1926	1925	1926	1925	1926	1925	1926
Januar	150	147	36 904	37 107	4 403	14 507	12,1	39,1
Februar	142	152	35 572	40 144	2 194	12 868	6,2	32,0
März	128	140	34 405	36 691	677	6 629	1,9	18,1
April	133	—	35 715	—	231	—	0,6	—
Mai	131	—	35 765	—	112	—	0,3	—
Juni	140	—	38 517	—	280	—	0,7	—
Juli	116	—	35 109	—	336	—	0,9	—
August	135	—	38 037	—	781	—	2,1	—
September	136	—	40 534	—	1 490	—	3,4	—
Oktober	140	—	39 416	—	2 789	—	7,1	—
November	145	—	41 329	—	6 950	—	16,9	—
Dezember	145	—	38 119	—	11 850	—	31,1	—

Die arbeitslos waren noch 1837 Kollegen. Die weiblichen arbeitslos waren noch weniger als 1000. Unsere weiblichen Mitglieder sind mit 1,1 vom Hundert berechnigt. Die Monats-

der Kurzarbeiter ist demnach nur gering. Von den 2027 Kurzarbeitern des Vormonats sind nur 190 zu Vollarbeitern geworden. Das Gros der Kurzarbeiter stellt die Industrie, die nicht die Besserung des Arbeitsmarktes wie im Baunaterialgewerbe zu verzeichnen hat. Die Flüssigkeit auf dem Geldmarkte, die Herabsetzung des Zinsfußes der Reichsbank und die Belebung des Effektenmarktes lassen aber auf ein allmähliches Anziehen der Produktion rechnen, und auch unsern Kollegen in der Industrie wird dann wieder mehr Arbeitsmöglichkeit geboten sein.

Die Zahl der nicht oder zu spät berichtenden Filialen ist diesmal ziemlich hoch. Wir glauben über den Wert und die Notwendigkeit statistischer Erhebungen nicht viel Worte machen zu brauchen und erwarten in Zukunft eine pünktlichere Berichterstattung. Die Berichtstermine für den Monat April, dessen Stichtag der 24. April ist, müssen spätestens am 6. Mai in unserm Besitz sein.

## Noch ein Wort zur Arbeitsbeschaffung.

Unsere Tätigkeit zur Beschaffung von Winterarbeit zu Anfang des vorigen Jahres hatte uns eine Reihe von Erfahrungen eingebracht, die in der darauffolgenden, jetzt nun abgeschlossenen Periode Verwertung finden sollten. Vor allen Dingen waren wir uns darüber klar, daß früher zu beginnen ist und daß der Erfolg im entscheidenden Maße davon abhängt, inwieweit sich die Funktionäre der Verbände persönlich in den Dienst der Sache stellen. Da diese Kenntnis hien und drüben vorhanden war und durch die beiderseitigen Zentralvorstände noch besonders unterstützt wurde, genügte eine Anregung der Bezirksleitung, um den Landesverband wiederum zum gemeinsamen Vorgehen zu gewinnen. Eine Verständigung über das Werbeschreiben war rasch erzielt; der Verband an die Verwaltungsstellen erfolgte Mitte November, und zwar diesmal in so großer Zahl an unsere Verwaltungsstellen, daß diese beim Verlangen der örtlichen Meisterorganisation von sich aus den Verband an die Auftraggeber erbeugen konnten.

Zur Überwindung gewisser Widerstände wurden an verschiedenen größeren Orten mit den Meistern Vorberatungen im Beisein des Bezirksleiters gepflogen, die angesichts der gewaltig zunehmenden Arbeitslosigkeit auch an diesen Orten zu dem Ergebnis führten, gemeinsame Schritte zur Beschaffung von Arbeit zu unternehmen. Es war aber zu beklagen, daß angesichts der Geldknappheit und der allgemeinen Wirtschaftslage die örtlichen Erfolge in Frage gestellt sind, wenn nicht an zentraler Stelle entsprechend vorgegangen wird. Daß die für unsere Zwecke vorgesehenen Mittel der Behörden verbraucht waren, mußten wir, und daß uns zuliebe der alte Etat nicht ausgebessert werden würde, war ebenfalls anzunehmen. Der Schwerpunkt war also auf den Vorgriff des nächsten Etatsjahres zu legen. Durch persönliche Vorstellung und besonders abgesetzte Zuschriften an die oberste Baubehörde, an die Parteien des Landtages und die einzelnen Ministerien gelang es, unter besonderer Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion im zuständigen Landtagsausschuß, einen Beschluß zustande zu bringen, der besagt, daß für Instandsetzungsarbeiten aus den Mitteln des am 1. April 1926 beginnenden Etatsjahres bis zu 50 % desjenigen Betrages entnommen werden dürfen, wie er für das Etatsjahr vorher für den gleichen Zweck aufgewendet worden war. Es wurde ferner beschlossen, die Malerarbeiten auf das ganze Jahr zu verteilen, beziehungsweise mehr als bisher auf die Wintermonate zu verlegen. Dieser Beschluß wurde von der Staatsregierung übernommen und bereits um die Jahreswende 1925/26 im Staatsanzeiger veröffentlicht. Damit war die Bahn für das örtliche Vorgehen freigemacht und die Vertreter der Verbände konnten wenigstens bei den Landbauämtern nicht mehr mit dem Hinweis abgewiesen werden, daß die alten Mittel erschöpft und neue nicht zur Verfügung ständen. Die weitere Wirkung dieses Beschlusses aber war die, daß er von einer großen Anzahl der Stadtwaltungen für ihren Bereich übernommen wurde. Und von der Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, erhielten wir die schriftliche Mitteilung, daß an die Direktionen im ganzen Lande Weisung gegeben sei, im Rahmen der verfügbaren Mittel und, soweit das technisch möglich ist, besonders im Winter Maler- und Tischlerarbeiten ausführen zu lassen, was auch wirklich in größerem Umfange geschehen ist. Am wenigsten zu erreichen war bei der Reichspost. Der Grund hierfür soll mehr in bestimmten Einflüssen des Unternehmertums als in Geldmangel zu suchen sein. Sicher können wir auch über größere Erfolge bei der Industrie und den Privaten berichten, wenn die wirtschaftliche Lage eine bessere gewesen wäre. Es hätte aber auch ohnedem mehr erreicht werden können, wenn die durch die Bezirks- und Landesleitung geschaffenen Möglichkeiten in den einzelnen Orten mehr ausgenutzt worden wären. Da hat es aber mitunter gefehlt.

Um nun festzustellen, wie dort gearbeitet wurde, verstanden wir Ende Januar einen Fragebogen mit elf Fragen, die sich mit den zu Beginn der Aktion hinausgegebenen Richtlinien deckten. Von 28 Verwaltungsstellen kam derselbe ausgefüllt zurück. Bei 20 wurde die Frage, ob mit der örtlichen Meisterorganisation verhandelt wurde, mit Ja beantwortet. Es wurde meist vereinbart, die vorhandenen Werbeschreiben zu versenden und dann persönlich vorzusprechen. In einigen Fällen wurden Inzerate losgelassen, den Tageszeitungen Eingekündigt und der Kundtschaft noch besonders abgesetzte, mehr persönlich gehaltene Schreiben zugeestellt. Der Verband der Werbeschreiber erfolgte in 12 Fällen durch beide Verbände, in zwei durch die Meister allein und in 6 Fällen nur durch unsere Kollegen. Dagegen wurde der gemeinsame Besuch der Behörden nur in 13 Fällen durchgeführt. Die Frage über das wirkliche oder mutmaßliche Ergebnis des Vorgehens wird ebenso unterschiedlich beantwortet wie die Frage, in der eine Beurteilung des Vorgehens überhaupt gefordert wird. Fast alle Verwaltungsstellen wünschen aber, daß die Aktion im nächsten Herbst wiederholt wird.

Am nun festzustellen, wie dort gearbeitet wurde, verstanden wir Ende Januar einen Fragebogen mit elf Fragen, die sich mit den zu Beginn der Aktion hinausgegebenen Richtlinien deckten. Von 28 Verwaltungsstellen kam derselbe ausgefüllt zurück. Bei 20 wurde die Frage, ob mit der örtlichen Meisterorganisation verhandelt wurde, mit Ja beantwortet. Es wurde meist vereinbart, die vorhandenen Werbeschreiben zu versenden und dann persönlich vorzusprechen. In einigen Fällen wurden Inzerate losgelassen, den Tageszeitungen Eingekündigt und der Kundtschaft noch besonders abgesetzte, mehr persönlich gehaltene Schreiben zugeestellt. Der Verband der Werbeschreiber erfolgte in 12 Fällen durch beide Verbände, in zwei durch die Meister allein und in 6 Fällen nur durch unsere Kollegen. Dagegen wurde der gemeinsame Besuch der Behörden nur in 13 Fällen durchgeführt. Die Frage über das wirkliche oder mutmaßliche Ergebnis des Vorgehens wird ebenso unterschiedlich beantwortet wie die Frage, in der eine Beurteilung des Vorgehens überhaupt gefordert wird. Fast alle Verwaltungsstellen wünschen aber, daß die Aktion im nächsten Herbst wiederholt wird.

Soweit konkrete Angaben über örtliche Erfolge liegen, seien sie hier wiedergegeben: In Augsburg wurde die Renovierungsarbeiten im Justizgebäude dreißig durch die Innung vorgeschlagene Meister, mit Bedingung, daß die Arbeiten selbst nur durch Gehilfen geführt werden dürfen. In Bamberg, Erlangen und Würzburg wurden von der Stadt Aufträge zur Verfügung gestellt, während in Hof Wartefälle der Reichsrenoviert wurden. In Kulmbach wurde erreicht, daß betten in Fabriken, die sonst in Regie ausgeführt waren an die Meister vergeben wurden. Auf die Inzerate Marktreidwig sind einige Aufträge eingegangen. München sind durch die Stadt an eine größere Meisterarbeiten vergeben worden; ebenfalls durch das Bauamt. Letzteres ließ sich die in Betracht kommende Meister durch die Innung vorschlagen. Die Stadt Regensburg stellte größere Arbeiten zur Verfügung. Die Innungsgesellschaft ließ an dreißig Häusern Fenster, Fensterläden streichen und die Treppenhäuser lüften. Passau sind durch die Stadt verschiedene Aufträge vergeben worden, ebenso in Regensburg und Nürnberg. In Schweinfurt wurde unser Werbeschreiben sehr eingehend in der Stadtratssitzung behandelt und es stand sogar Streit darüber, welcher der Parteien die Verantwortung sei. Schließlich erklärte ein ganz Schlaues die Stadt sowie die Absicht hatte, für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Das vorläufige Ergebnis der Bereitstellung der Mittel für Streichung der Fenster, Fensterläden sowie Treppenhäuser eines großen Wohnblocks. Würzburg teilt mit, daß Stadt- und Bauamt Aufträge herausgebracht hätten. Diese Aufstellung nicht erschöpfend. Sie kann es auch gar nicht sein; es ist als sicher anzunehmen, daß ein großer Teil vergeben wurde, ohne daß man wußte, daß dies auf Tätigkeit zurückzuführen ist. Schließlich sind die meisten erreichten Aufträge auch nicht das Entscheidende, was auch notwendig sind. Weit wichtiger ist der Erfolg, der geistigen Umstellung liegt, dahingehend, daß aber sicher das Vorurteil gegen unsere im Winter geführten Arbeiten schwindet und die Bequemlichkeit für mächtig dem sozialen Verständnis unterordnet.

Von besonderem Interesse ist die Beurteilung der Arbeitsbeschaffung überhaupt. Während die Meister allgemein froh sind, wenn etwas unternommen wird, die Meinungen auf Gehilfen Seite geteilt. Die Auffassung, daß damit nur den Meistern und deren Liebhabern gedient werde, ist durchaus nicht bereinigt und auch nicht Grund. Wo soll es zum Beispiel hin führen, wenn im Falle Augsburg, wo auf unser Drängen hin eine Arbeit mitten im Winter zur Verfügung gestellt wurde, von den beteiligten Meistern fast ausnahmslos unbenutzte Gehilfen verwendet wurden. Das ist nicht eine grobe Lässigkeit gegen unsere Organisation, sondern auch ein Beweis dafür, daß man nur sich selber, nicht dem ganzen Gewerbe dienen will. Vereingelt kam vor, daß zu solchen Arbeiten Kleinmeister als eingestellt oder Leute verwendet wurden, die vorher Berufe nicht angehört hatten. Das Mißtrauen auf Gehilfen Seite ist also berechtigt. Will man es beseitigen, auch fernerhin auf unsere Mitarbeit Wert legen, so gut sein, wenn man sich in Zukunft nicht nur wegen Vorgehens zur Beschaffung von Arbeit an den Verwaltungsstellen fest, sondern auch darüber sich verständigen die Aufträge weiterzugeben sind und welche die von den Organisationen beigelegte Arbeit zuführen haben. Niemand von uns denkt daran, Außenleiter auf Meister Seite zu berücksichtigen. Es ist ein Unbding, von uns zu verlangen, die wirtschaftlichen Interessen der indifferenten Gehilfen zu vertreten, wir ihnen in der schlimmsten Zeit des Jahres Arbeit schaffen, während unsere besten Kollegen auf dem Liegen bleiben sollen. Also Umstellung zum Gemeinwohl, ohne den sich nun einmal solche Fragen nicht lassen. Und dazu gehört nicht nur die Mitarbeit der Gehilfen, sondern auch deren Mitbestimmungsrecht. Die teile der Arbeitsbeschaffung sind an und für sich Meister größer als für die Gehilfen. Trotzdem hat Organisation bisher immer zuerst die Initiative ergriffen und ihren Verwaltungsapparat in der selbstlosesten in den Dienst der Sache gestellt. So soll es auch nur müssen wir Verständnis auch von der anderen verlangen können. Es wäre wirklich schade, wenn so viel Hoffnungen aufgenommenen Betätigung Beschaffung von Winterarbeit, was gleichbedeutend ist Einschränkung des Saisoncharakters unseres Gewerbes diesem Punkt scheitern sollte.

## Ein Mahnwort an die arbeitslosen Kollegen

Zu Hunderttausenden sind heute noch Arbeiter los. Die moderne kapitalistische Gesellschaftsordnung ihrer nie rastenden Technik, mit ihrem Warenüberflutungsreichtum zu Millionen frei, weil eine falsche Jation und die Jagd nach Profit die volkgepropierten Lager nicht unter das Volk zu bringen vermögen. So Beschäftigungslosen das Opfer der Verhältnisse, die von der Besitzer der Produktionsmittel zu ändern mögen. Gar mancher überläßt sich da der Trübsal, er mochen-, ja monatelang vergeblich nach einer Beschäftigung Ausschau gehalten hat.

Wir alle wissen, daß die Gewerkschaften diese wohl zu lindern, nicht aber zu beseitigen vermögen durchgreifende Abhilfe kann nur durch neue Arbeitsstellen gebracht werden. Trotz aller Gleichberechtigung dem Papier haben die Arbeiter und ihre Vertreter Staat und in der Wirtschaft nicht die Macht, so für Arbeitsbeschaffung zu sorgen, daß die Millionen Beschäftigungslosen sich wesentlich verringern könnten. Dennoch sollen die arbeitslosen Gewerkschaften hoffnungslos dahingehieren. Im Gegenteil, sie erzwungene Freizeit in ihrem eigenen Sinne



gen. Sie sollten Kulturarbeit leisten. Kultur im wahren Sinne des Wortes können sie leisten, sie für die Werbung ihrer gewerkschaftlichen Verbände tätig sind. Der Möglichkeit, die er eröffnen, gibt es natürlich sehr viele. Da ist vor die Hausagitation, wo noch ein großes Feld zu arbeiten ist. Sucht die noch in Arbeit Stehenden da wo sie im Wetteifer der Frauen und sonstigen Familienbrigaden am besten aufzuklären sind. Von allen Agitationsmethoden ist die Hausagitation die beste, weil sie am frühesten und am wirksamsten betrieben werden kann. Aus dem Grunde weil das nicht unwesentliche, aber die der Verhältnisse konservative Element, die Frauen, so fast werden können. Und so kann hier die beste Vorbereitung für eine bessere Zukunft geleistet werden.

Die gegenwärtige Krise währt nicht ewig, wenn auch die Hochdruck betriebenen Rationalisierungsarbeiten dauer größere Mengen Arbeiter freisetzen. Dennoch die Rationalisierung auf der andern Seite wieder neue Möglichkeiten schaffen. Damit scheinen auch die schwerer zu rechnen, denn sie befürchten für die nächsten einen Ausfall von Arbeitskräften. Namentlich rechnen mit einem Facharbeitermangel, weil demnach sich nurtenausfälle des Krieges auf dem Arbeitsmarkt betreiben machen. Gelingt es uns, bis dahin die Reihen der besten Arbeiter gewaltig zu stärken, dann werden jeder manchen Schritt nach vorwärts machen. Die deutsche Arbeiterkraft verpaßt eine nie wiederholte Gelegenheit, wenn sie in den nächsten Jahren auf dem Posten ist. Darum auf, unverdroffene Arbeiter! Wohl jede Organisation wird bereit die kleinen Entschädigungen zu gewähren, damit der Arbeiter gewerkschaftlichen Betätigung möglichst gesteigert. Deshalb rufen wir allen Arbeitslosen zu: Beistehet der Arbeit! Diese ist am besten zu leisten durch die Schaffung neuer Kampfer für die gewerkschaftliche Agitation. Dann werdet ihr den zukünftigen Krisen über und sorgenloser entgegenschauen können.

**zur Förderung der Farbe im Stadtbild.**

dem ersten Deutschen Farbentag für Architektur in Hamburg 1925 wurde ein Ausschuss gebildet, aus dem und zur Förderung der Farbe im Stadtbild hervor- tretende Männer der Praxis und der Theorie, der Kunst und Wissenschaft schlossen sich zusammen mit den wirtschaftlich interessierten Verbänden, um die im Stadtbild neu zu erwecken.

bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein ge- lieberliche farbigen Architektur schmuckes gerührt durch die industrielle Entwicklung der Neu- erholte sich allein in der Volkskunst. Erst mit beginne unseres Jahrhunderts erwachte die Sehnsucht nach der Belebung des Stadtbildes. Heute liegt der ur Farbe im Wesen der Zeit.

wachsenden Häusermassen der Großstadt drohten verlich zu erdrücken. Die Leiden harter Zeit lösten schen die Neigung zu hellerer Gestaltung seiner aus. Der schaffende Künstler vor allem der erkannte in der Farbe ein Ausdrucksmittel von der Kraft. Handwerk und Industrie sahen in der g Möglichkeiten großer wirtschaftlicher Tragweite. et langbergeheuer Malverfahren wurde erkannt, ersehen bedeutungsvoll, durch Rückgriff auf die erung das Handwerk zu beleben. Die Industrie bemühte sich um die Verbesserung der Farben, etel und Baustoffe.

nicht auf diese Träger farbiger Bewegung, will der ur Förderung der Farbe im Stadtbild ihre Mächten und ihren Strom gleichzeitig in die Bahnen en Fortschrittes leiten. allein mit der Propagierung guter Farben, far- aufstoffe und des farbigen Schmuckes durch Pub- lich ist es nicht getan. Die Farbe im Stadtbild eheimer Ausdruck unseres Zeitgeschmacks werden. sen mit der Farbe sprechen und auch Farbe sehen Häuser vergangener Jahrhunderte sind anders zu als Bauten unserer Zeit, und die Entwicklung enen Stadt verlangt Beachtung städtebaulicher Ge- zu diesem Sinne ist das Verständnis des Künstlers rchitekten wie des entwerfenden Malers — und merkers zu fördern, die Tätigkeit der Baubehörden zu gestalten. Notwendig ist es ferner, die tech- nentnisse des Hausbesitzer in seinem eigenen wirt- schaftlichen Interesse zu vermehren und auf seinen Ge- zingwirken.

Aufgaben technischer Natur — Schaf- techter, widerstandsfähiger Farben; widerstandsfähiger, farbiger tel und Baustoffe; Verbesserung der Malver- sollen gelöst werden: durch Zusammenarbeit mit ungsstellen für Material und Technik und durch shau, durch Befamutgabe der mit Farben und n erzielten Ergebnisse, durch Aufklärung des erts, des Baugewerbes und der Architekten in farbiger Baustoffe und Bindemittel, farbigen d Anstriches, durch Zusammenstellung der Fach-

Aufgaben künstlerischer Art — Er- des Verständnisses für die architektonischen und chen Gesichtspunkte, sowie für Farbwirkungen sollen gelöst werden: durch Klärung des Problems nd Bild, durch Aufstellung von Leitfäden für die , durch Zusammenstellung des Geleisteten, durch r von Abbildungen ausgeführter Werke, durch g von Entwürfen und farbigen Diapositiven, arbeitung der in Städten und Gemeinden ge- erfahrungen in bezug auf Maßnahmen gegen staltung. um Ziele zu gelangen, will der Bund Orts- ns Leben rufen und Arbeitsausschüsse bilden, die ten Nachgebiete bearbeiten. Die Städte werden rt, Wettbewerbe zu veranstalten mit der Aufgabe, h oder eine Straße farbige darzustellen. Die

besten Lösungen werden dann gemeinsam ausgestellt und sollen die Grundlage für die Aufstellung allgemeiner Leit- fäden bilden.

Ferner will der Bund Ausstellungen unterhalten, den Gedanken deutscher Farbenpflege durch die Tagespresse, durch Zeitschriften und Vorträge fördern und zur Verbesse- rung der Berufsausübung beitragen.

Auf der Gründungsversammlung sind dem Bunde als Körperschaftliche Mitglieder beigetreten: Reichsbund für das deutsche Malergewerbe und mehrere seiner Gau- und Ortsverbände; unsere Organisation, der Verband der Maler, Lackierer usw. Deutschlands; verschiedene Verbände der Farben- und Lackindustrie; der Bund deutscher Archi- tekten, der Verein für Heimatkunst usw.

Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt auf schriftlichen Antrag, der an die Geschäftsstelle des Bundes, Hamburg 96, Stadthausstraße 8, Hauptgebäude, zu richten ist. Körperschaftliche Mitglieder haben einen Mindestbeitrag von 50 M., persönliche Mitglieder einen solchen von 15 M. jährlich zu leisten.

Wir wünschen natürlich dem „Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild“ einen recht großen Erfolg und hoffen, daß auch ein Teil unserer Filialen und unserer Mitglieder die Bestrebungen durch ihren Beitritt unterstützen.

**Aus unserm Beruf**

**† Siegfried Eitan.**

Sechs Tage vor seinem 54. Geburtstag starb in Dresden plötzlich und unerwartet am 5. April, abends gegen 10 Uhr, eines unserer ältesten Vorstandsmitglieder, Siegfried Eitan, in den Selen. Gegenübererwartung gönnte er sich erst in den letzten Tagen die erforderliche Ruhe, um nicht wieder in unsere Mitte zurückzufahren. Sein Befinden ließ schon seit längerer Zeit zu wünschen übrig; vertrauensvoll jedoch auf seine sonst robuste Gesund- heit, glaubte er, auch diesen Krankheitsanfall überstehen zu können. Er hat seine Kräfte überschätzt. Die Nachwirkungen der Kriegszeit ließen den Allbezwinger Tod siegen.

Kollege Eitan war am 12. April 1872 in Wien geboren. Als Proletarierkind stand er schon früh trotz aller Widrig- keiten seinen Mann im Kampf gegen das alte österreichische Polizeiregiment. Sein Leben lang hat er in jeder Beziehung für die Interessen der Arbeiterbewegung gewirkt, seine Volksleute verdanken ihm viel. Seit mehr als 20 Jahren hat er in seiner zweiten Heimat, Dresden, an der Ent- wicklung unseres Verbandes mitgewirkt. Von Begeisterung und Idealismus erfüllt, verlor er selbst in den schlimmsten Zeiten nie den klaren Blick über das gesteckte Ziel. Die Not war in seinem Heim oft zu Gast; aber trotz alledem verlor er nie seinen Kampfergeist. Durch das Vertrauen seiner Kollegen wurde er 1920 mit der Leitung der Malerei- genossenschaft betraut. Dieser hat er bis zuletzt seine ganze Kraft gewidmet.

Seine Kollegen verlieren an ihm einen rührigen, fleißigen und guten Mitarbeiter, seine Hinterbliebenen einen allzeit treuergehenden Vater. Das Andenken dieses wackeren und braven Mitkämpfers werden wir stets in Ehren halten. In feierlicher und doch überzeugenden und gewinnenden Art weiterzuarbeiten an unsern Auf- gaben ist die beste Ehrung für den zu früh Verstorbenen. Filialverwaltung Dresden.

Danzig. Am 15. April begeht unser Filialangestellter Kollege Karl Jango sein dreißigjähriges Ver- bandsjubiläum. Jango gehört zu den Gründern unserer Filiale. Er war in dieser Zeit auch fast ununterbrochen im Vorstände tätig gewesen, bis er im April 1914 zum Filial- leiter gewählt wurde. Seine Kollegen gratulieren und wünschen, daß er bei bestem Wohlergehen noch recht lange uns und damit der Arbeiterbewegung erhalten bleibe.

Frankfurt a. M. (Jahresbericht.) Nach recht günstigen Aussichten zu Anfang des Jahres trat in der zweiten Jahreshälfte auch im Maler- und Weißbinder- gewerbe die allgemeine Wirtschaftskrise in Erscheinung. Gegen Ende des Jahres zählten wir über 600 erwerbshafte Kollegen. Die Bemühungen der Organisationsleitung, durch Beschaffung von Arbeiten eine Besserung der Berufs- lage herbeizuführen, hatten leider nicht den Erfolg, der in früheren Jahren zu verzeichnen war. Die Behörden und ganz besonders die städtischen Verwaltungen verschanzten sich hinter den Einwendungen, daß kein Geld für Renovie- rungsarbeiten vorhanden sei. Das städtische Bauamt in Hanau a. M. machte geltend, daß auf Einspruch der Hanauer Handwerkskorporationen die Höhe der Gewerbe- steuer von der Regierung beanstanden worden sei und des- halb die Mittel für die Ausführung von Renovierungs- arbeiten nicht vorhanden seien. Dieser Antwort merkt man doch allzu sehr an, daß hier etwas Wohlstandspolitik mitspricht. Trotz der teilweise verständnislosen Haltung mancher Behörden wurde doch hier und da unsern Bestrebungen entgegen- gekommen und ein geringer Teil der Kollegen in Arbeit gebracht. Besonders nachteilig macht sich die Wirtschaft- skrise bei den Lackierern bemerkbar. Neben der schweren Krise in der Metallindustrie wird der Lackiererberuf auch durch technische Neuerungen in der Autobranche und be- sonders durch die Einführung des Spritzverfahrens sehr beeinträchtigt. Die Beschäftigtenzahl der Lackierer in der Industrie ist demnach auch um etwa 50 % gesunken. Die allgemeinen Lohnbewegungen im Maler- und Weißbinder- gewerbe brachten für 6 Tarifrorte eine Stundenloohnerhöhung von 32 %, für 4 Orte wurde der Lohn um 33 % und für einen Tarifort um 34 % erhöht. Der Stundenlohn beträgt in 10 Orten des Filialgebietes 1,17 M., in 2 Orten 1,15 M., in einem Ort 1,10 M., in einem Ort 1,05 M. und in einem Ort 90 %. Die Verdiensterhöhungen der Lackierer mußten in der Hauptsache durch besondere Zulagen und Afforde erzielt werden. Eine tarifliche Sonderregelung für die Nichtmetallarbeiter lehnte der Metallindustriellenverband ab. Die eigentlichen Tariflöcher wurden von 60 auf 72 % erhöht. Die Verjuche der Unternehmer, mit dem Einsetzen einer schlechten Konjunktur die Afforde abzubauen, konnten in den meisten Fällen, dank der wieder vorhandenen besseren Organisationsverhältnisse unter den Lackierern ab- gewehrt werden. Auch die Bewegungen der anderen Tarif-

gruppen, wie Möbelschleifer, chemische Industrie usw. waren erfolgreich. 88 Kollegen waren durch verschiedene Streiks und Missverständnisse in Mitleidenschaft gezogen, wofür 8172 M. an Streikunterstützung verausgabt wurden. Das unantere Geschäftsgebaren mancher Firmen, wovon wir schon im vorjährigen Geschäftsbericht zu klagen hatten, ist auch in diesem Jahre wieder in Erscheinung getreten, wie überhaupt die Klagen am Gewerbegericht einen großen Umfang angenommen haben. Insgesamt haben an Amts- und Gewerbegerichten 40 Termine wegen Arbeitsstreitig- keiten stattgefunden. Besonders nachdrücklich müssen wir unsere Kollegen warnen, bei den Firmen Rott, Hemming, Weder und Fr. Ringel Arbeit anzunehmen. Die Kollegen, die bei diesen Firmen beschäftigt waren, sind teilweise um recht erhebliche Beträge geschädigt worden. Die Festigung und Vordrücktentwicklung der Filiale kommt besonders in der Mitgliederbewegung zum Ausdruck. Die Mit- gliederzahl ist gestiegen von 2510 auf 3016. Die Zunahme beträgt demnach 505. In der Aufwärtsentwicklung hat auch die Jugendabteilung Anteil, die von 140 auf 224 Mit- glieder gestiegen ist. Nach 13 Wochenbeiträgen umgerechnet, beträgt die Mitgliederzahl 2588. Durch die Gründung der Filialstellen Lindenhofhausen, Elz und Camberg im Kreise Limburg und Somborn im Kreise Gelnhausen wurde das Filialgebiet weiter ausgedehnt und die Grundlage für die tarifliche Regelung der Löhne in diesen Gebieten geschaffen. Ferner wurden noch in einigen andern Orten neue Filial- stellen errichtet. Die Einnahmen und Ausgaben der Filiale bilanzieren mit 161 841,23 M. gegenüber 71 781,55 M. vom Jahre 1924. Das Filialvermögen ist in der gleichen Zeit gestiegen von 2210,04 auf 10 520,73 M. Sehr begrüßt wurde von allen Kollegen, daß die Leistungen der Organi- sation auch in bezug auf das Unterstüfungswesen wieder voll in Erscheinung treten. In der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 1. März 1926 wurden an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung 45 273 M. in der Filiale ausgezahlt. Besonders unsern alten langjährigen Kollegen kamen die Unterstützungen sehr zustatten, und mancher Kollege, der seine alte Mitgliedschaft hatte fahren lassen, hat es in- zwischen schon bitter bereut. Außerdem wurden noch aus der Lokalkasse über 1000 M. als besondere Notstandsunter- stützung zu Weihnachten an die arbeitslosen Kollegen zur Auszahlung gebracht. Von der umfangreichen Tätigkeit der Organisation auf allen Gebieten des sozialen und beruf- lichen Lebens seien nur noch erwähnt die Bemühungen der Filialverwaltung um die fachliche Weiterbildung der Kollegen. Die eingerichteten Kurse in Dekorations-, Holz- und Schreinerarbeiten haben guten Anklang bei den Kollegen gefunden. Die erzielten Leistungen sind durchaus be- friedigend. Angespornt durch das günstige Ergebnis der Kurse haben jetzt auch die Kollegen des Offenbacher Ge- bietes die Abhaltung eines Kurzes beantragt. Ferner be- langen die auswärtigen Kollegen die Abhaltung eines Kurzes an einem Sonntag, da ihnen an einem Werktag nicht die Möglichkeit gegeben ist, daran teilzunehmen. Die gewerkschaftlichen Erfolge des vergangenen Jahres sollten allen Kollegen ein Ansporn sein, an dem weiteren Ausbau und der Kräftigung der Organisation tätig mitzuarbeiten. Die Sicherung unserer Ererungenschaften, ganz besonders auch während der jetzigen Wirtschaftskrise und der weitere soziale Aufstieg unserer Kollegenchaft wird nur möglich sein, wenn uns eine gefestigte, jederzeit tatkräftige Organi- sation zur Verfügung steht. Darum auch in kommander Zeit vorwärts zu neuer Arbeit und zu neuen Erfolgen! Die Jahresgeneralversammlung war besucht von 118 Delegierten, davon 77 Filialstellenvertretern. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete zunächst Kollege Auth den verstorbenen Mitgliedern, besonders dem ver- storbenen Bezirksleiter, Kollegen Oskar Müller, warme Worte herzlichsten Gedankens. — Dem Geschäfts- und Kassens- bericht folgte eine sehr lebhaft, aber sachliche, Diskussion. Die Tätigkeit der Filialverwaltung wurde gutgeheißen und die seitherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Auf Antrag einer Erwerbslosenversammlung wurde der Lokal- beitrag um 10 % erhöht, um im Winter den arbeitslosen Kollegen eine besondere Unterstützung gewähren zu können. Ferner wurde das Eintrittsgeld um 50 % erhöht. Die Filialverwaltung wurde beauftragt, der nächsten General- versammlung einen Statutenentwurf für eine besondere Sterbefasse vorzulegen. — Für die Wahl eines Filial- angestellten an Stelle des zum Bezirksleiter gewählten Kollegen Auth hatte eine besondere Kommission die Kollegen Emmel, Viebricher und Gain zur engeren Wahl vorge- schlagen. Die Generalversammlung stimmte mit allen gegen 2 Stimmen diesem Vorschlag zu. Gewählt wurde in der Stichwahl der Kollege Gain mit 55 gegen 43 Stim- men, die auf den Kollegen Viebricher entfielen. Nach Er- ledigung sonstiger Wahlen und geschäftlicher Angelegen- heiten wurde die vom besten Geist befehlte Generalver- sammlung geschlossen. Anentschuldig fehlten die Vertreter aus den Filialstellen: Wieber, Dörnigheim, Ginnheim, Gries- heim, Groß-Parben, Gänchen, Mühlheim, Nieder-Norstadt, Nieder-Nachtadt, Nieder-Wöllstadt, Oberursel und Steinhilf, Nabolzhäusen, Soden, Somborn, Soffenheim und Bettbach.

**Baugewerbliches**

Mehr Bauarbeiterchutz! 184 Vertreter der verschie- densten freigewerkschaftlichen Organisationen von Rhein- land-Westfalen, Hessen und Lippe traten am 28. März mit Vertretern der Ortsausschüsse usw. zusammen, um zu obiger Frage Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrag des Ge- nossen Sachs vom ADGW. und des Genossen Jansen, Düsseldorf, setzte eine lebhaft ausgesprochene. In der Folge wurde für das Gebiet von Rheinland-Westfalen eine besondere Landeskommission für Bau- arbeiterchutz neu gebildet, wozu folgende Verbände Mitglieder stellten: Deutscher Baugewerksbund zwei, Zim- merer, Maler, Dachdecker, Maschinisten und Heizer, Metall- arbeiter, Holzarbeiter, Steinarbeiter, Pfadfinder sowie das Bezirkssekretariat des ADGW. für Rheinland-Westfalen je einen Vertreter. Diese Landeskommission soll gewisser- maßen die oberste Vertretung in dem genannten Gebiet bilden. Praktische Arbeit kann allerdings nur geleistet wer- den, wenn die örtlichen Bauarbeiterchutzkommissionen überall ins Leben gerufen werden und tatkräftig eingreifen. Die



Konferenz forderte deshalb auf, an allen Orten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, unter Beteiligung der betreffenden Ortsausschüsse und unter Mitwirkung sämtlicher oben genannten Verbände Bauarbeiter-Schutzkommissionen zu bilden und zu fördern. Im letzten jehzt vorliegenden Berichtsjahr 1924 zeigten die Unfallziffern eine ganz bedeutende Steigerung. Auf 1000 Arbeiter entfielen 48 Unfälle gegen 23 im Vorjahr. Im Tiefbau stiegen die Zahlen von 66 im Jahre 1923 auf 71 im Berichtsjahr. Alle Mittel, auch die Anstellung von Baukontrollanten, müssen angewandt werden, um diese Unfälle zu verhüten oder doch zu vermindern. Die Mitwirkung aller beteiligten und interessierten Organisationen ist hier unbedingte Pflicht.

### Aus Unternehmertreffen

Der 10. Sächsische Malertag des Verbandes sächsischer Vereinigungen selbständiger Maler und Radierer, verbunden mit Nach- und Materialausstellung, findet vom 7. bis 9. August 1926 in Bittau statt.

### Gewerkschaftliches

Christian Odenthal 25 Jahre im Dienste der Organisation angetreten. Am 1. April waren es 25 Jahre, seitdem Genosse Odenthal für die Stukkateurbewegung als Angestellter tätig ist. Am 1. April 1901 siedelte er von Köln nach Hamburg über, wohin der Sitz des Verbandes verlegt wurde. Odenthal war schon seit Gründung des Verbandes 1892 ehrenamtlich als Vorsitzender tätig. Nach der 1912 vollzogenen Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband betonte er als Nachgruppenleiter bis heutigen Tages die Bewegung der Gipser und Stukkateure. Wir entbieten dem alten wackeren Kämpfer, der im 65. Lebensjahre steht, zu seinem Jubiläum die besten Grüße.

Genosse Gisel, der Redakteur der Lederarbeiterzeitung, konnte am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit als Schriftleiter zurückblicken. Bis zum Jahre 1909 war er im früheren Handschuhmacherverband Redakteur und Hauptassistent. Bei der Verschmelzung des Handschuhmacherverbandes mit dem Lederarbeiterverband übernahm Genosse Gisel die Leitung der „Lederarbeiterzeitung“, die er bis heute noch führt. Auch wir bringen dem Jubililar unsere besten Glückwünsche dar in der Hoffnung, daß seine erfolgreiche Tätigkeit noch recht lange im Interesse seiner Berufskollegen und der Arbeiterbewegung erhalten bleiben möge.

Kundgebung der Gewerkschaften gegen die Industrieverbände. Als Gegendemonstration zu der Wirtschaftskundgebung der Industrie- und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, dem sogenannten „Appell der Wirtschaft an Regierung und Volk“, veranstalteten die freien Gewerkschaften, die Tisch-Zentralen und Gewerkschaften sowie der Abend für Rheinland-Westfalen in Essen eine Kundgebung zu den Gegenwartsaufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Fritz Larnow, Berlin, der zu den Wirtschaftspolitikern der Gegenwart Stellung nahm, wandte sich gegen die ungeheure Annäherung der rheinisch-westfälischen Industriellen, sich als Vertreter der Wirtschaft zu bezeichnen, sowie gegen den geradezu unerschämten Imperialismus, mit dem sie die Wirtschaftspragen, die besonders im westlichen Industriegebiet eine Lösung erheischen, behandelt haben. In drei Leisungen, so führte Larnow aus, ist das Wirtschaftsprogramm auf der Handelskammerkongress zusammengefaßt worden: 1. Befreiung der Wirtschaftspolitik von allem Zwang. 2. Sparen, sparen, sparen! Die kapitalistische Zwangswirtschaft ist in weitestem Umfange abgebaut, um so mehr ist die private Zwangswirtschaft ausgebaut worden. Die Reichsregierung hat Mitte vorigen Jahres die Zahl der Kartelle in Deutschland auf über 3000 geschätzt. Deutschland ist heute in der ganzen Welt das klassischste Land der Kartelle. Die Kartellwirtschaft bedeutet Ausjaugen der Konsumenten und Erstickung des technischen Fortschritts. Dieser Kartellgeist ist nicht nur ein Gift für den Wirtschaftskörper, sondern er ist eine Verfeinerung des ganzen Organismus, er ist die wirtschaftliche Tuberkulose Deutschlands. Unter diesen Umständen ist der Unternehmerruf „Los von der Zwangswirtschaft“ eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung. Nach Larnows mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprachen noch weitere Vertreter der Gewerkschaften. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Durch ihre Kundgebung haben die Vereinigten Industrie- und Handelskammern den Beweis geliefert, daß sie nicht als objektive Organe der Wirtschaftsführung anzupprechen sind, sondern einseitig die rückwärtigsten, extremsten und brutaleren Unternehmerinteressen gegen das Allgemeinwohl vertreten. Die Arbeitervertreter erwarten von der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaft, daß sie die Verkörperung des § 15 der Reichsverfassung beschleunigen und dabei auch die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern ihres jetzigen Charakters entkleiden. Die versammelten Arbeitervertreter erkennen die von den Gewerkschaften aufgestellten und der Regierung übermittelten Forderungen zur Wirtschaftspolitik als den Weg an, der zur Gesundung führt. Die wichtigsten Voraussetzungen für die Lösung der Krise sind: Befreiung der Preisbildung der Kartelle und eine Lohnpolitik mit dem Ziel, die Warenankaufkraft zu steigern und die überhöhten Preise der Kartelle zu verdrängen.

Nicht alles, was du lernst kannst,  
vermag ein anderer dich zu lehren;  
Nur was du mühsam selbst gewannst  
ist dein und wird dein Tiestes mehren.

### Gewerbe- und soziale Hygiene

Gewerkekrankheiten in der Schmuckwarenindustrie. Die Arbeit in der Schmuckwarenindustrie bringt zahlreiche gesundheitliche Gefahren mit sich. Wie aus einer sozialhygienischen Studie über die Kitzbühler Schmuckwarenindustrie von Professor Holzmann zu entnehmen ist, ist der Gesamtgesundheitszustand der Arbeiter dieser Industrie ungünstig. Besonders zahlreich, vor allem unter den Arbeiterinnen, sind Tuberkulose-Erkrankungen, was vornehmlich auf die schlechten, bei Heimarbeit besonders ungünstig wirkenden Wohnungsverhältnisse zurückzuführen ist. An speziellen Berufskrankheiten treten vornehmlich Vergiftungen auf. Häufig ist Zinkoxydvergiftung, als Gießfieber bekannt, das sich in Müdigkeit, rheumatischen Schmerzen, Schüttelfrost, Fieber und Ubelkeit äußert und dem durch gute Durchlüftung der Arbeitsräume begegnet werden kann. Ebenfalls müssen auf diese Weise verhindert werden Schädigungen durch giftige Gase, die bei der in dieser Industrie sehr häufigen Verwendung von Säuren usw. leicht entstehen können. Der Gefahr von Vergiftungen ist der Arbeiter weiterhin ausgesetzt durch die mannigfache Arbeit mit giftigen Stoffen, wie Sublimat, Chankali, auch Email, durch das leicht Bleivergiftungen hervorgerufen werden können. Benzol und Benzol, die ebenfalls sehr viel — zum Beispiel zum Reinigen der Schmuckwaren — angewendet werden, verursachen Kopfschmerzen, Reizungen der Augenbindehaut, Benommenheit, ja völlige Betäubung. Auch hier wieder muß dies durch gute Ventilation zu verhindern gesucht werden. Beim Polieren der Schmuckstücke werden die Muskeln der Hand und des Armes sehr in Anspruch genommen, was häufig Muskelschmerzen, Schwellungen und Entzündungen zur Folge hat.

### Sozialpolitisches

Broterzeuger am Werke. Auf dem Weltmarkt haben sich, ausgehend von Amerika, die Brotgetreidepreise ganz bedeutend gesenkt. Die Ursachen dafür sind in den günstigen Berichten über den Erntestand zu suchen. Im Gegensatz zum Weltmarkt melben die deutschen Börsen aber ein Steigen der Getreidepreise. So kosteten je Tonne in Markt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Anfang Februar.....	241—245	149—156	147—160
Mitte März.....	251—258	156—160	160—190
Ende März.....	267—271	160—165	172—179

Auf unsern Märkten tritt, wie die Bewegung der Getreidepreise zeigt, die Auswirkung jener Bestrebungen zutage, die auf eine Broterzeugung hingzielen; insbesondere kommt jener Plan in Frage, der darauf hingzielt, den Roggenpreis zu erhöhen. Nachdem der Haushaltsausschuß des Reichstags seine Genehmigung erteilt hat, 30 Millionen Mark zur Stützung der Roggenpreise (Roggenvalorisation) zu verwenden, hält die Landwirtschaft, die sogenannte erste Hand, stark mit dem Angebot von Brotgetreide zurück. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung, da die Erzeuger mit starken Preiserhöhungen auch in Zukunft rechnen. Die Verbraucher aber, die heute schon das Brot teurer bezahlen als in der Vorkriegszeit, werden einen größeren Teil ihres Lohnaufkommens dazu benutzen müssen, um die bloße Ernährung sicherzustellen. Damit sind aber die Pläne unserer Großagrarien noch lange nicht erledigt. Man kann heute schon sagen, daß hinter den Valorisationsplänen das Bestreben der Agrarier steckt, zu einem Einfuhrmonopol für Brotgetreide zu kommen. Gelingt es, dieses Monopol zu schaffen, dann ist es den Agrariern möglich, die Verbraucher bis aufs Blut auszuwuchern. Die Gefahr für die deutschen Verbraucher, besonders für die deutsche Arbeiterschaft, liegt auf der Hand. Sie ist eine Gefahr, die auch unserm Wirtschaftsleben ganz allgemein tiefe Wunden schlagen muß; denn mit der Verteuerung des Brotes verteuern sich unsere Warenpreise, was eine Drosselung unserer Warenausfuhr und eine Verschlechterung unseres Arbeitsmarktes bedeutet. Die Arbeiterschaft hat also allen Grund, gegenüber den Plänen unserer Großagrarien auf der Hut zu sein.

### Literarisches

„Volkshochschule“. Monatschrift für die Lebensfragen der Gegenwart. Märzheft. Schriftleitung: Nicolaus Sinnigen. Verlag Konrad Hans, Hamburg 8, Post 50 S. Wieweit der Geist von Potsdam und der von Weimar dem deutschen Wesen entsprechen, das sagt dem deutschen Leser das vorliegende Heft, in dessen Mittelpunkt die charaktervolle Unterhaltung Friedrichs des Großen mit Lessing steht. Deutschlands Wohlfahrt mit hollen Segeln, so könnte man das Heft mit Thomas Mann nennen, der mit Gerhart Hauptmann, Fritz von Unruh und Wilhelm Schäfer in ihm zu Worte kommt. Ein Aufsatz G. Warburgs stellt den politischen Parlamentarismus Englands dem technischen Deutschland gegenüber. Kleinere Beiträge folgen.

Beruf und Erziehung. Von Prof. Dr. Anna Siemens. Umfang 24 Seiten. Preis kart. 3,50 M., Ganzleinen 4,50 M. Als Doppelband der Sammlung „Neue Menschen“ in der G. S. S. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30. — Die bekannte Jenaer Universitätslehrerin legt in diesem Buche die tiefe Verwurzelung der Erziehungsprobleme mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen bloß. Insbesondere das Problem der beruflichen Erziehung im Wandel der Geschichte erfährt eine sehr orientierende Darstellung, wenn auch die Fülle des Stoffes zu einer Konzentrierung auf die wichtigsten Ercheinungen zwang. Sehr ausführlich dagegen umreißt Anna Siemens die gewaltige sozialpädagogische Bedeutung der modernen Organisationen, zumal der gewerkschaftlichen, deren Arbeit zur Bildung eines solidariischen Gemeinbewusstseins noch immer nicht voll gewürdigt wird. Ebenso interessant sind die Hinweise der Autorin auf die soziologische Bedeutung der modernen, meist privaten Berufsberufsschulen und psychotechnischen Anstalten, die insofern eine große Gefahr für Proletariat und Gesellschaft bedeuten, als sie der Bildung einer kollektivitären Willensrichtung durch die bewusste Züchtung eines zunehmenden Berufsethos entgegenwirken. Auf diese Nebenwirkung der kapitalistischen Werksbildung hingewiesen zu haben, ist ein Verdienst der Verfasserin.

Arbeitsmarktpolitik. Von Dr. Ernst Berger, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium. Verlag Walter de Gruyter & Co., vorm. G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 10 und Leipzig. Das aus der bekannten Sammlung Göschen'schen Büchern über die „Arbeitsmarktpolitik“ zeichnet sich durch seine klare, leichtverständliche, systematische Darstellung aus. Es ist ein gewichtiges Material, das der Verfasser in 4 Abchnitten mit großer Sachkenntnis gesichtet, in konzentrierter Form bearbeitet hat. Die Statistik über die Geschichte des Arbeitsmarktes und der Arbeits-

marktpolitik und über die Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik der ordentlichen wie der außerordentlichen, sind treffend hierfür.

„Kulturwille“, Monatsblätter für Kultur der Arbeiter. Einzelnummer 20 S., 12 Nummern durch Postbesug herausgegeben vom Arbeiterbildungsinstitut Schöps, Brau- und Holzwaren, reich ausgestattete Aprilnummer ist dem 2. und 3. Bauern gewidmet und bringt auf dem Gebiete der Kulturgeschichte manche praktische Anregung.

Die deutsche Sozialpolitik. Eine Materialsammlung von Stande vom 15. Januar 1926. Ueber das Bedeutungsvolle der deutschen Sozialpolitik herrscht in Arbeiter- und Angestelltenkreisen beinahe ausschließlich immer noch große Unkenntnis. Herausgabe einer kurzgefaßten, übersichtlichen Broschüre, umfassende Material über Sozialversicherung, Arbeitslohnpolitik, Pflege des Arbeitsmarktes, Wohnungs- und Lebenswesen und Reichsärztergesetz in einfacher Sprache. Ist darum als ein Verdienst des Zentralvereins G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 41, zu bezeichnen.

### Sterbefälle

Bremerhaven. Am 14. März starb unser langjähriges Mitglied und früherer Bevollmächtigter Franz Rat nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren.  
Darmstadt. Am 30. März starb im Alter von 66 Jahren der Kollege Adolf Grosch, Backerer.  
Düsseldorf. Am 21. März starb nach monatelangem, sehr schweren im Alter von 82 Jahren der Kollege F. Ungerhausen. — Am 27. März starb infolge eines von einer Leiter der Kollege Stephan Kapa im Alter von 52 Jahren.  
Königsberg i. Pr. Am 30. März starb nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied G. Froben im Alter von 48 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

### Abrechnung vom 4. Quartal 1925.

Einnahme	
A. der Filialen:	
Beiträge .....	364 451
der Filialen .....	104 584
Broschüren, Jahrbücher, Protokolle .....	875
Beiträge zu den Verwaltungskosten .....	15 607
4% .....	1 976
„Fachblatt der Maler“ .....	16 128
Sonstiges .....	251
B. der Hauptkasse:	
Zinsen .....	10 177
Sonstiges .....	8 408
Vermögensverwaltung .....	1 589
„Fachblatt der Maler“ .....	1 818
Summa .....	520 340

Ausgabe	
A. der Filialen:	
Streitunterstützung .....	10 288
Arbeitslosenunterstützung .....	169 228
Reiseunterstützung .....	100
Krankenunterstützung .....	76 000
Sterbeunterstützung .....	4 877
Gemahregeltenunterstützung .....	50
Rechtsschutz .....	180
Gehälter der Filialangestellten .....	47 420
Versicherungsbeiträge .....	1 877
„Fachblatt der Maler“ .....	1 601
Verlust .....	200
In den Filialen verblieben .....	104 584
B. der Hauptkasse:	
Agitation und Konferenzen .....	1 107
„Der Maler“ .....	12 210
„Malerlehrling“ und „Backerer“ .....	2 460
„Fachblatt der Maler“ .....	20 800
Laribewegung .....	1 531
Beitrag z. Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund .....	1 200
Flugblätter, Broschüren, Protokolle .....	2 700
Neue Statuten .....	2 560
Statistik, Bibliothek .....	180
Verwaltungskosten, persönliche .....	13 920
fachliche .....	100
Soziale Fürsorge .....	5 480
Mitgliedschaft an Dänemark .....	15 670
Beitrag zum Internationalen Sekretariat .....	2 000
Sonstige Ausgaben .....	2 211
Ausgaben der Bezirksleitungen .....	13 650
Ueberschuß im 4. Quartal .....	2 630
Summa .....	520 340

Hamburg, den 1. April 1926.

J. Heirich, Kassier  
Revidiert und für richtig befunden:  
Otto Streine, Louis Ringel, Wilh. Müller,  
Bruno Krebs.

Vom 11. bis 17. April ist die 15. Beitragsw...

### Anzeigen

## Geschäftsführung

wird für Malereigenenschaft per sofort gel...  
vorzuziehen, über gute fachliche und kaufmännische  
Kenntnisse verfügen sowie fünfjährige Organisations-  
zugehörigkeit nachweisen können, wollen Gesuche  
der Aufschrift „Bewerbung“ bis 30. April richten

Kurt Adler, Dresden  
Wachsbleichstraße 17, parterre.